



Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 14. Dienstag den 17. Januar 1832.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 13. Januar. — Se Majestät der König haben dem Hauptmann und Chef der 1ten Infanterie-Regiments-Garnison-Compagnie, v. Blohmberg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse und dem überzähligen Feldwebel Förster bei der 23ten Infanterie-Regiments-Garnison-Compagnie, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Senats-Präsidenten, Geheimen Justiz-Rath Schwarz, zum Wirklichen ersten Präsidenten des Appellationshofes in Köln zu ernennen.

P o l e n.

Warschau, vom 8. Januar. — Se. Kaiserliche Königl. Majestät haben der Wittve des ehemaligen Staats-Ministers und Präsidenten im früheren Administrationrath, Gräfin Sobolewska, eine jährliche Pension von 40,000 Fl. bis zu ihrem Tode zu bewilligen geruht.

Die Municipalität von Warschau bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der Feldmarschall Fürst Paskewitsch, um den armen Einwohnern der Hauptstadt die Mittel zu ihrem Unterhalt zu erleichtern, anbefohlen habe, eine Douillon-Fabrik zu errichten und täglich 1500 Portionen Suppe unter die Bedürftigsten zu vertheilen, und zwar die Hälfte davon gratis an diejenigen, welche durchaus aller Unterhaltsmittel beraubt sind, die andere Hälfte aber an die nicht ganz Verarmten gegen eine Verzählung von 3 (Polnischen) Groschen für die Portion. Die Anspruchsberechtigten sollen sich bei ihren betreffenden Bezirks-Kommissarien melden, welche ihnen sogleich für eine ganze Woche Anweisungen auf jene Unterstützung ausheben werden.

Von der genannten Behörde wird auch bekannt gemacht, daß, obgleich es den Einwohnern jetzt wieder erlaubt ist, bis um 12 Uhr auf den Straßen zu gehen, und dem Fuhrwerk, auch noch nach Mitternacht zu

fahren, doch alle öffentliche Orte, als Kaffeehäuser, Billards und Tabagieen, um 9 Uhr und im Sommer um 10 Uhr geschlossen werden müssen; Bälle, Abendmusiken und dergleichen öffentliche Vergnügungen dürfen nur mit besonderer Erlaubniß der Municipalität veranstaltet werden.

Die Allgemeine Zeitung enthält eine amtliche Bekanntmachung in Betreff der Bedingungen, unter welchen Pensionsgesuche von Polnischen Militärs oder deren Hinterbliebenen angebracht werden können.

In dem genannten Blatte liest man Folgendes: Mehrere Französische Journale vom Monat December v. J. haben aus der Augsburger Zeitung einen Artikel aufgenommen, worin von der Mission des Russischen Obersten Kokebue die Rede ist, welcher abgesandt wurde, um die Rückkehr der Unterofficiere und Gemeinen von den nach Oesterreich übergetretenen Polnischen Corps nach Polen einzuleiten. Der Korrespondent des Deutschen Blattes war schlecht unterrichtet, als er über den Erfolg dieser Mission Bericht erstattete. Nachstehende Details werden dazu dienen, den erwähnten Irrthum zu berichtigen. Die Polnischen Officiere befanden sich nicht mit den Gemeinen zusammen im Bivouac; der Oberst Kokebue besuchte nicht die einzelnen Quartiere der Soldaten; er sprach mit keinem Polnischen Militair über den Zweck seiner Reise und konnte kaum von weitem ihre Bivouacs sehen, da sich dieselben in ziemlicher Entfernung von der Poststraße befanden, auf der er sich nach dem Städtchen Zanki zu dem Oesterreichischen General Vertelitti und von da nach Lemberg begab. Der Oberst Kokebue verweilte in letzterer Stadt 16 Tag, indem er die Rückkehr des Couriers abwartete, den der Ober-Befehlshaber der in Gallizien stehenden Truppen, General Graf Hardegg, nach Wien abgefertigt hatte, um die Ankünfte des Russischen Obersten dorthin zu melden. Unter dessen langte das Amnestie-Dekret an; der Graf Hardegg

urtheil nicht, diesen Akt der Gnade des Monarchen durch Oesterreichische Offiziere zur Kenntniß der Polnischen Unteroffiziere und Gemeinen zu bringen, und der Oberst Kozhebue reiste nicht eher von Lemberg nach Zawichost ab, als bis die Kolonnen ihren Marsch nach der Grenze hin begonnen hatten. Er empfing mehrere Leute von dem Remarinoschen Corps, die sich mit dem größten Vertrauen bei ihm einstellten, vertheilte unter sie in Gegenwart zahlreicher Zuschauer aus der Umgegend die nöthigen Reise-Fonds und entließ sie auf der Stelle ohne alle Eskorte nach ihrer Heimath. Die Freude dieser Militairs war unbeschreiblich; unter wiederholtem Vivat Ruf, dessen Wiederhall sich in der Luft verbreitete, gingen dieselben über die Grenze zurück. Einige Tage später empfing der Oberst Kozhebue auf ähnliche Weise die Unteroffiziere und Gemeinen des Biogdtschen und Kaminskischen Corps, womit er die ihm aufgetragene Mission beendigte. Aus obiger Darstellung, deren Genauigkeit verbürgt wird, kann man sich überzeugen, daß die in der Augsburger Zeitung angeführten Fakta durchaus erdichtet sind."

In diesen Tagen tanzten der Staatsrath Tymowski und der Präsident Wardynski hier an.

Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts ist in den früher dem Kriegs-Ministerium zugehörigen Palast verlegt worden.

Der Landbote Konstantin Fejierski, Präsident des Wojewodschaftsraths von Masowien, Friedensrichter des Warschauer Kreises und Mitglied der Inspektion über die Wojewodschaftsschulen, ist in seinem 66sten Lebensjahre mit Tode abgegangen.

Am 22sten d. M. soll zu Pultusk eine bedeutende Quantität Holz aus den Regierungs-Waldungen durch öffentliche Licitation veräußert werden.

In den Bezirken von Mariampol und Augustowo sind die Stellen der Bezirksärzte, verbunden mit einem Gehalt von 1000 Fl., erledigt; die Kompetenten haben sich bei der Wojewodschafts-Kommission von Augustowo zu melden.

Deutschland.

München, vom 8. Januar. — Sr. Königl. Maj. haben an den Herrn Feldmarschall Fürsten von Brede nachstehendes Handschreiben erlassen: „Herr Feldmarschall Fürst von Brede! Sie haben Mir während des nun beendigten sturmvolten Landtages mit Treue und Anhänglichkeit zur Seite gestanden und eine unermüdete Thätigkeit entwickelt. Unter den vielen trüben Bildern, welche Mir die Erinnerung an das abgelaufene Jahr darbietet, ist Mir der Gedanke an Ihre Treue sehr erfreulich. Empfangen Sie meinen Dank und die Versicherung des besonderen Wohlwollens, womit ich Ihnen zugethan bin. München den 31. December 1831."

Ihr wohlgewogener König Ludwig."

Nach zuverlässigem Vernehmen hat Herr Graf von Armanisberg den Gesandtschaftsposten in London nicht

angenommen. Das Finanzministerium ist jetzt, wie man vermuthet, dem Hrn. Regierungs-Präsidenten von Mieg in Anspach angetragen worden. Die Abfindung einer Eskafette an Frh'n. v. Lerchenfeld soll nicht auf Portefeuille, sondern auf Bundesangelegenheiten Bezug gehabt haben. — Zu Ehren des neuen Regierungs-Präsidenten Grafen Seinsheim wird am 11ten d. ein großes Diner im Odeon gegeben. — Im May erwartet man einen neuen Armeebefehl.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. In der Sitzung vom 4. Januar eröffnete Herr v. Corcelles die Berathung über die Civilliste mit einer Rede, worin er die Meinung aussprach, daß nach der letzten Revolution das Königthum sich mehr durch ein moralisches Ansehen, als durch eine starke Civilliste zu behaupten suchen müsse; es sey zu bedauern, daß die Majorität der Kommissen diese Ansicht ganz und gar außer Acht gelassen und durchaus keine Vorsichts-Maßregel gegen die mögliche Rückkehr jenes Hof-Systems, das seit den letzten 40 Jahren vier Throne in Frankreich erschüttert, getroffen habe; mit einer Civilliste von der Höhe, wie die Kommission sie in Antrag bringe, bereite man dem Throne aufs neue den unvermeidlichen Sturz; seiner Meinung nach, betreffe die Frage über die Civilliste die ganze Zukunft des Landes; der vernünftigste Zweck einer Civilliste sey, dem Könige und seiner Familie eine unabhängige Existenz zu sichern; hierzu bedürfe man aber nicht eines Einkommens von 15 bis 20 Mill. Der Redner bekämpfte hier die Ansicht, daß die Hauptstadt bei einem verschwenderischen Aufwande des Hofes etwas gewinnen würde. „Sie kennen den Wahlspruch,“ äußerte er, „der noch vor wenigen Tagen Tausende von Menschen um das blutige Panier des Bürgerzwistes versammelte. Es handelte sich bei diesem Streite nicht um die Religion oder die Dynastie, die oft hinreichen, um den Bürgern gegenseitig die Waffen in die Hand zu geben. Weit schrecklichere Symptome haben sich kürzlich gezeigt, und mir scheint, daß bei so großen Drangsalen, während einerseits das aufgeregte Volk des Unterrichts und der Subsistenz-Mittel entbehrt, andererseits aber Handel und Gewerbe stocken, jede Verschwendung nicht bloß ein Fehler, sondern ein Verbrechen seyn würde.“ Herr Marschal, der sich zu Gunsten des Gesetzentwurfes hatte einschreiben lassen, begann mit der Erklärung, daß er keinesweges gesonnen sey, alle Bestimmungen desselben zu verteidigen. In dem Betrage der Civilliste, bemerkte er, liege ein ganzes System; wenn sonach die Minister diesen Betrag nicht selbst hätten feststellen wollen, so bewiesen sie dadurch, daß sie entweder gar kein System hätten, oder daß sie es nicht wagten, dasselbe einzusetzen. Der Redner ließ sich hiernächst in eine nähere Untersuchung des Gesetzentwurfes selbst ein, die ihn zu dem Schlusse führte, daß eine Civilliste von zehn

Millionen Fr. mehr als hinreichend sey, um dem Könige und seiner Familie eine anständige Existenz zu sichern. „Nur durch eine einfache häusliche Lebensweise,“ so schloß Herr Marchal, „kann unser junges Königthum sich die Liebe des Volkes erhalten. Der uns vorgelegte Gesetz-Entwurf entfernt uns aber von diesem Ziele, denn seine Tendenz ist, uns den Sitten und Gewohnheiten der vorigen Dynastie wieder zu nähern; nur wenn derselbe wesentlich modificirt worden, kann ich für dessen Annahme stimmen.“ Hr. Thouvenel sprach sich ziemlich in demselben Sinne aus. „Eine starke Civilliste,“ äußerte er, „dient nur dazu, einen glänzenden und prunkliebenden Hof zu gründen, dem sich bald eine Menge von Hofleuten aller Art anschließen. Da das Handwerk angenehm und einträglich ist, so greift das Uebel allmählig immer mehr um sich und steckt zuletzt die Pairs, vielleicht gar auch die Deputirten an, deren Unabhängigkeit zu ihren Amtsverrichtungen doch so nothwendig ist.“ Der Redner schloß seinen Vortrag mit einigen allgemeinen Betrachtungen über die äußeren und inneren Angelegenheiten. „Ist es nicht wahr,“ fragte er, „daß die Minister, anstatt uns die verheißenen Ersparnisse zu verschaffen, täglich neue Summen von uns verlangen? Hatten sie uns nicht die allgemeine Entwaffnung als nahe bevorstehend angekündigt, und wird statt dessen nicht die Armee täglich noch vermehrt? Sind nicht auch die Gesetze oftmals überschritten worden, und namentlich noch in neuerer Zeit, wo man dem Publikum den Garten der Tuileries verschließt? War es wohl recht und politisch, dies in einem Augenblicke zu thun, wo die Krone sich gesetzlich noch gar nicht im Besitze des Schlosses der Tuileries befindet?“ Herr Thouvenel erklärte nach dieser Abschweifung, daß er die Civilliste verwerfe, indem der Betrag derselben zu hoch sey und gegen die durch die letzte Revolution in Frankreich eingeführten Sitten verstoße. Mehrere Stimmen riefen hier, ob denn nicht endlich ein Redner zu Gunsten des Gesetz-Entwurfs auftreten werde. „O ja!“ erwiderte der Präsident; „Herr Clerc-Lassalle hat sich für den Entwurf einschreiben lassen.“ Diese Aeußerung erregte großes Gelächter, indem Hr. Clerc-Lassalle ein bekanntes Oppositions-Mitglied ist. Dieser erklärte zunächst, daßer die jetzige Dynastie eben so liebe, als diejenigen, die sich als die ausschließlichen Vertheidiger derselben betrachteten, daß er sie aber auf die Volks-Interessen stützen wolle und hieran wohl zu thun glaube; Jedermann gebe zu, daß Ersparnisse in die Landes-Verwaltung eingeführt werden müßten, und sonach sey es nicht mehr als billig, daß der König selbst, der seinen Thron dem Volke verdanke, damit den Anfang mache; bei einer Civilliste von 8 Mill. werde der König mit seiner Familie sehr gut bestehen können, wenn man ihm überdies noch seine Privatbesitzungen und die ehemalige Orleansche Appanage lasse. — Herr Dupont v. d. Eure, der sich von Herrn F. Herbet das Wort hatte abtreten lassen,

ließ sich jetzt ebenfalls noch gegen die Civilliste vernehmen, wobei er sich namentlich darauf berief, daß es der Kammer durchaus an den benötigten Materialien fehle, um sich über das Einkommen des Königs eine gründliche Kenntniß zu verschaffen. So mangelhaft aber auch, bemerkte er, die vorgelagten Aktenstücke wären, so ergäbe sich doch daraus, daß die königlichen Schlösser, Forsten und sonstige Immobilien bei weitem mehr kosteten, als sie einbrächten; unter diesen Umständen stimmt er dafür, daß man dem Könige nur Saint-Cloud, Fontainebleau, die Tuileries, den Palast Elysée-Bourbon, das Palais-Royal und allenfalls das Louvre gebe, alle übrigen Schlösser, Domainen und Forsten aber künftig für Rechnung des Staates verwalten lasse; in diesem Falle, fügte er hinzu, wolle er eine Civilliste von 9 Millionen bewilligen; sollte indeß jener Vorschlag nicht genehmigt und der König auch noch im Genusse seiner Privatbesitzungen, so wie der Orleanschen Appanage, belassen werden, so stimme er nur für eine Civilliste von 6 Millionen, in beiden Fällen aber glaube er, daß eine Dotation von 500,000 Fr. (statt 1 Million) für den Kronprinzen hinreiche, welche Summe man in dem Falle einer Verheirathung desselben verdoppeln könnte. „Wenn dagegen,“ so schloß Herr Dupont seine Rede, „die Kammer sich für eine der beiden von der Kommission in Vorschlag gebrachten Summen entscheiden sollte, so verlange ich, daß die bisher aus dem Schatze bezogenen 27 Mill. auf den Betrag der neuen Civilliste reduziert und daß das Mehrerhobene bei den laufenden Zahlungen monatlich mit einem Zwölftel in Abzug gebracht werde.“ Jetzt bestieg der Minister des öffentlichen Unterrichts die Tribune um die 5 Redner zu widerlegen, die sich bisher wider die Civilliste hatten vernehmen lassen. „Der zweite dieser Redner (Herr Marchal),“ so begann er, „hat sich gewundert, daß wir bei der Frage über die Civilliste unsere Ansichten nicht offen eingestanden hätten; er fügt hinzu, daß es sich nach seiner Ansicht nur um die Feststellung der Bedürfnisse einer Familie und um die Ausgaben eines Hauses handle. Wir sind keinesweges dieser Meinung und glauben vielmehr, daß die Frage sich nicht um eine Familie, sondern um das Prinzip des Königthums drehe. Um die Ansicht des Ministeriums über diesen Gegenstand in wenige Worte zusammenzufassen, so begreifen wir eben so wenig eine Republik mit monarchischen, als eine Monarchie mit republikanischen Einrichtungen. (Beifall bei der Majorität; Murren auf den beiden Seiten der Opposition.) Ueber diese, wie über viele andere Fragen ist das Ministerium in seinen Ansichten durch einen unermesslichen Raum von der Opposition geschieden. Der vorliegende Entwurf scheint beim ersten Anblick nur dem Könige persönlich anzugehen, und gewiß würde diese Voraussetzung die günstigste für die Vertheidigung des Gesetz-Entwurfes seyn; denn hinge die Entscheidung der Frage

nur von dem Vertrauen ab, welches der Patriotismus und die Tugenden des Königs einflößen, so würde es in dieser Versammlung nicht zwei verschiedene Arten geben, dieselbe zu betrachten. Aber die Diskussion befindet sich auf einem ganz andern Gebiete; es handelt sich nicht um die Civilliste, sondern um die Lage des Königthums. Das Geldinteresse ist hier dem politischen und gesellschaftlichen untergeordnet; nicht ein mehr oder minder vortheilhafter Vertrag mit der Krone soll geschlossen, sondern die Lage einer der Staatsgewalten soll in einer des Landes würdigen Weise festgestellt werden.“ Der Minister ging hierauf zu der Geschichte der seit 1789 votirten Civillisten zurück und bemerkte, daß seit jener Zeit überhaupt drei gesetzgebende Versammlungen eine Civilliste festzustellen gehabt hätten, nämlich die constituirende Versammlung, welche im Jahre 1791 auf den Antrag von Camus und Barrère dem Könige einstimmig eine Civilliste von 25 Mll., außer der Bezahlung seiner Schulden und dem Genuße sämtlicher Schlösser und Domainen, bewilligt habe; ferner die Kammer von 1814, welche Ludwig XVIII. und seiner Familie 34 Mll. nebst dem Genuße der Dotation der Krone ausgesetzt habe; endlich die Kammer von 1825, welche einige Monate nach dem Tode Ludwig XVIII. eine Civilliste von 32 Mll. nebst 6 Mll. für das Leichenbegängniß des verstorbenen Königs und für die Krönung seines Nachfolgers bewilligt habe. Als damals die äußerste rechte Seite aus persönlichem Groll gegen die Orleans'sche Linie einen tiefen Familie betreffenden Artikel des Budgets heftig angegriffen, habe ein Redner der Minorität, der General Fey, diesen einzelnen Artikel sowohl als das ganze Gesetz vertheidigt, das hierauf mit großer Majorität angenommen worden sey. Die Uebereinstimmung dreier so verschiedener gesetzgebender Versammlungen über diesen Punkt zeige, daß es sich hier um ein Princip der Gerechtigkeit und der öffentlichen Vernunft handle. Zu diesen drei Epochen habe bei aller Verschiedenartigkeit der Zeiten, Umstände, Menschen und Leidenschaften doch immer nur ein und derselbe Gedanke die Beratungen über die Civilliste geleitet: alle drei Kammern hätten nämlich das verfassungsmäßige Königthum gewollt und das Bewußtseyn gehabt, daß bei dieser Regierungsform das Königthum eines großen Einflusses bedürfe, den es nicht allein in seiner politischen Wirksamkeit, sondern auch in der Unabhängigkeit und Würde seiner persönlichen Lage suchen müsse. Allerdings habe man im Jahre 1791, ohne es zu wissen, der Monarchie tiefere Wunden geschlagen, als dies durch die Verweigerung des Budgets geschehen seyn würde; aber wenigstens sey damals die Absicht noch eine reine gewesen; man habe die Monarchie rückwärts vernichtet, indem man sie zu befestigen glaubte. Er (der Redner) wolle damit nicht zu verstehen geben, daß es in der jetzigen Kammer Mitglieder gäbe, welche das Königthum durch Verminderung der

Civilliste herabwürdigen wollten. Es sey aber nicht hinreichend, zu sagen, man sey der verfassungsmäßigen Monarchie und dem Königthum geneigt; man müsse dies auch durch die That beweisen und es zu diesem Behufe vermeiden, den Parteien, welche es auf den Sturz desselben abgesehen hätten, durch sein Votum indirect beizustehen. Die Frage über das Budget habe sämtliche Parteien und Leidenschaften wieder aufgeregt. Die Republikaner, die den Namen König und Monarchie haßten und kaum damit zufrieden seyn würden, wenn man aus dem Könige einen Präsidenten und aus dem Throne einen Lehnstuhl mache, wollten nur eine Civilliste von 500,000 Fr., höchstens von 1 Million; die Anhänger der vorigen Regierung, die, wie man aus Erfahrung wisse, mit den Staatsgebern keinesweges sparsam umgegangen wären, widersehten sich ebenfalls einer der Nation und des von ihr gewählten Prinzen würdigen Civilliste; eine dritte Partei, die man die Uebergangsmonarchisten nennen könne, weil sie der Monarchie nur noch einige Jahre der Existenz gönne, damit während der Zeit die republikanische Frucht zur Reife gelangen könne, sey über die Bestimmung der Civilliste verlegen, vereinige sich aber zuletzt mit den Republikanern. Eine vierte Meinung endlich werde durch die Freunde der Juli-Monarchie, durch die jetzige Kammer, gebildet, die die Hoffnungen der Parteien nicht nähre und sonach der Krone eine würdige Existenz bewilligen werde. Es handle sich nicht um größere oder geringere Sparsamkeit in den Ausgaben des Königs. Insofern die Kammer nur die für dessen Bedürfnisse streng nöthige Summe bewilligen wollte, würde Ludwig Philipp es vorziehen, Nichts von Frankreich zu nehmen, sondern auf dem Throne das einfache und bescheidene Leben fortzuführen, das seinen Gewohnheiten und Neigungen besser zusage; und wenn ein Unglücklicher an die Pforte seines Palastes klopfte, wenn ein Künstler seine Unterstützung nachsuchte, wenn ein alter Soldat ihm seine Wunden zeigte, würde er zu ihnen sagen: „Der Herzog von Orleans ist es, der Euch diese kleine Gabe reicht; der König der Franzosen kann Euch nichts geben.“ Am Schlusse seines Vortrages drückte der Minister sich folgendermaßen aus: „Der Herzog von Orleans, meine Herren, ist reich; der König der Franzosen ist es nicht. Die Ausstattung, wodurch die Nation ihren König ehren will, muß ihrer und seiner würdig seyn. Ob die Ihnen in Vorschlag gebrachte Summe von resp. 12½ oder 14 Mll. hinreichend sey, darüber haben Sie zu richten. Ich meinerseits glaube dies nicht. Der Repräsentant von 32 Mll. Menschen muß sowohl durch den Einfluß seines Reichthumes, als durch seine Würde, der Erste im Lande seyn; von ihm allein müssen Gewerbfleiß und Künste Schutz und Aufmunterung zu gewärtigen haben; der Luxus, auf dem die Wohlfahrt der civilisierten Völker beruht, darf aus der Wohnung des Königs von Frankreich nicht verbannt werden, denn er würde sonst auch bald aus den Woh-

nungen seiner Unterthanen verschwinden.“ Am Schlusse der Sitzung ließ sich noch Herr P'Herbette in einer improvisirten Rede sehr ausführlich gegen die Civilliste vernehmen, worauf die Fortsetzung der Verathung auf den folgenden Tag verlegt wurde.

Paris, vom 5. Januar. — Der König arbeitete gestern mit den Ministern der Marine, des öffentlichen Unterrichts und der Justiz und ertheilte dem Herzoge von Broglie eine Privataudienz.

Man sagt, Hr. E. Perrier habe, seit er das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten ad interim führt, gegen die fremden Gesandten einen ganz andern Ton angenommen, und stimme ihn hoch, um ihnen zu imponiren, allein dies scheint zu spät zu kommen.

In der verfloffenen Woche, hat sich die Londoner Konferenz in zwei Sitzungen mit den Griechischen Angelegenheiten beschäftigt. Sie soll beschlossen haben, alle Inseln zu zwingen, sich der provisorischen Regierung zu unterwerfen. Ehe aber noch ein Beschluß über die neue Bewegung Griechenlands gefaßt wird, soll der Bericht des Hrn. Stratford-Canning aus Konstantinopel einwartet werden. In Folge dieser Konferenzen ist es, daß Sir Fred. Adams sich nach den Jonischen Inseln zurückgeben hat. Derselbe hatte eine Konferenz mit Hrn. E. Perrier, ehe er seine Reise von hier weiter fortsetzte.

Der Temps behauptet, die Konferenz sey merklich friedlicher gestimmt. Offenbar wären drei Höfe mit der Zögerung Hollands einverstanden. Der Conseils-Präsident habe den richtigen Augenblick verfehlt, als Polen noch aufrecht gestanden. Indessen sey, fügt das nämliche Blatt hinzu, dieser Minister endlich erwacht und habe sich neulich gegen den Grafen Pozzo di Borgo folgender Ausdrücke bedient: „Sie können Ihrem Hofe schreiben, daß wir 400,000 Mann unter den Waffen haben, und daß innerhalb zwölf Tagen nach dem Einrücken eines Holländischen Soldaten auf Belgischen Boden, das Französische Heer Belgien besetzen wird, ohne Bedingungen wegen der Dauer seines Aufenthaltes einzugehen.“ Auch führt das nämliche Blatt an, daß der König in seiner Antwort an den Präsidenten des K. Gerichtshofes einwiedert, er empfinde Verdruß und Widerwärtigkeit in dem Gange der Angelegenheiten. Zu bemerken ist, daß der Temps, obwohl ein gemäßigtes Oppositionsblatt und namentlich Hrn. Perrier nicht schonend, dennoch heimlich im Solde der Minister stehen soll.

Herr Sebastiani ist, wie er selbst sagt, wieder ganz hergestellt, aber es ist noch keine Rede von Wiederübernahme seines Portefeuilles, auch meint man nicht, daß Hr. Perrier es so leicht wieder abgeben werde.

Die Regierung hat dem Departement der Vendée 40,000 Fr. und außerdem den Städten Bourbon-Vendée 5000, Fontenay 20,000, Sables d'Olonne 10,000 und L'euon 10,000 Fr. bewilligt, um der armen Volks-

klasse für den Winter Arbeit zu verschaffen. Für denselben Zweck haben das General-Conseil und die einzelnen Städte des Departements mehr oder weniger bedeutende Summen bewilligt.

Der Moniteur meldet unterm gestrigen Datum: „Heute gegen 5 Uhr Abends versuchten acht Individuen, welche in eine zu dem Glockenstuhle führende Treppe der Thürme der Kirche zu St. L. J. eingedrungen waren, sich dort zu verbarrikadiren und die Sturmglocke zu läuten, indem sie zugleich von der Höhe des Thurms herab einige Pistolen abfeuerten. Herbeigerufenen Stadt-Sergeanten und Municipal-Gardisten stiegen auf den Thurm und bemächtigten sich bald dieser Individuen, welche Widerstand leistern wollten, und deren mehrere ihre Waffen auf die Agenten der bewaffneten Macht abfeuerten. Sie versuchten sogar, Feuer anzulegen, um entfliehen zu können; die Spritzenleute vereitelten indessen diesen Versuch. Sieben jener Individuen sind nach der Polizei-Präfectur gebracht worden; man suchte diesen Abend den achten, der unfehlbar bald festgenommen werden wird. Im Laufe des Abends fanden noch mehrere Verhaftungen statt. Die Nachforschungen werden fortgesetzt, und es ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.“

Der Messager des Champs giebt über obigen Vorfall folgende Aufschlüsse: „Die Behörde war seit einiger Zeit davon unterrichtet, daß anarchische Schriften und aufrührerische Proclamationen in großer Anzahl in Paris vertheilt wurden, und zwar geschahen diese Vertheilungen mit einer Regelmäßigkeit, welche auf eine geheime Organisation und auf weitere Verzweigungen hindeutete. Durch fortgesetzte Nachforschungen hat der Polizei-Präfect den Faden dieser Intrigue aufgefunden; sechzehn Personen wurden gestern verhaftet, und man ist allen denen, die an diesem Komplotte näheren oder entfernteren Antheil nahmen, auf der Spur. Die Maske, deren sie sich bedienten, war der Republikanismus; sie handelten aber in einem Karlistischen Zwecke und waren entschlossen, sich von der Verbindung mit den Republikanern, nachdem sie dieselbe für ihre Zwecke benutz, loszumachen.“ — In seiner zweiten Ausgabe enthält dasselbe Blatt folgende Details über das vom Moniteur gemeldete Ereigniß: „Gestern Abend um 6 Uhr drangen mehrere junge Leute in die Kirche zu St. L. J. ein, stiegen auf einen der Thürme und zogen 4 bis 5 Minuten lang die Sturmglocken, wurden aber sogleich von der bewaffneten Macht verhaftet und nach der Polizei-Präfectur geführt. Die im Thurme ergriffenen Individuen sollen fast alle wichtige Geständnisse gemacht und darin übereinstimmend haben, sie hätten den Auftrag erhalten, diesen Thurm in Brand zu stecken, um ein in dem ganzen Reichthum der Hauptstadt sichtbares Signal zu geben. Man hatte sie versichert, ein furchtbarer Aufstand werde auf allen Punkten ausbrechen und ihnen sogar einen fremden General genannt, der an die Spitze dessel-

ben treten würde. In dem Thurne wurde eine auf-
rührerische Proclamation an das Volk gefunden, worin
es unter Anderem heißt: „Bürger! Können wir,
nachdem wir in den unvergeßlichen Tagen unser Blut
für die Freiheit vergossen, zusehen, wie die Vertheidi-
ger des Vaterlandes mit den schändlichsten Verbrechern
zusammen in den tiefsten Kerker geworfen, wie die schä-
nen Versprechungen vergessen, unsere Rechte verkannt
und unsere Schätze vergeudet werden, um Verräther
und Haufen von Spionen zu besolden? Können wir
eine so verächtliche Regierung länger dulden? Nein! so
lange in den Adern eines einzigen Franzosen noch Blut
fließt! Er wird sich nie unter das Geseß eines feigen
Tyranen beugen, der nur von Bürgerkrieg, Verrath,
Verzweiflung, Elend, Ruin des Volkes und Verlust des
Landes träumt! Der Winter naht, die Arbeit nimmt
ab, die Werkstätten und Läden werden geschlossen, der
Preis des Brotes steigt, der Hunger, das dringendste
aller Bedürfnisse, macht sich fühlbar; Blut ist geflossen!
wir sind des Französischen Namens unwürdig, wenn
wir nicht mit einer Stimme rufen: „Zu den Waf-
fen! zu den Waffen! . . .““ Uebrigens, fügt der
Messenager hinzu, herrscht nicht nur in der Hauptstadt
Unruhe, sondern auch in dem Viertel, wo dieser
Vorfall eine augenblickliche Aufregung hervorbrachte,
die vollkommenste Ruhe.“ — Der Temps nennt un-
ter den verhafteten Personen den Vandalisten Ba-
rius, der bereits im vorigen Jahre bei der Todtenfeier
des Herzogs v. Berry eine Hauptrolle spielte, einen
gewissen Guerin und einen Municipal-Gardisten, und
berichtet, daß man außer vielen Schriften auch Me-
dailen mit dem Bildnisse des Herzogs von Bordeaux
und eine Denkmünze auf den Marschall Bourmont ge-
funden habe, deren Kosten durch eine im Bureau des
„Revenant“, eines der vorigen Dynastie ergebenden Blat-
tes, eröffnete Subscription zusammengebracht worden.

Die Quotidienne sagt, die Polizei habe gestern
mit Tagesanbruch in sämmtlichen Vierteln der Haupt-
stadt ein wahres Treibjagen nach den sogenannten Kar-
listen angestellt. Sie sey in der Wohnung des Herrn
Thomassin, ehemaligen Capitains der National-Garde,
erschieden, um alle verdächtige und auführerische Pa-
piere in Beschlag zu nehmen, habe aber nur zwei Bil-
der, den Herzog von Bordeaux und seine Mutter vor-
stellend, gefunden. Eben so fruchtlose Hausfuchungen
seyen in 20 bis 30 anderen Wohnungen gehalten wor-
den, unter Anderem bei den Herren Cocheron, Cap-
tain der ehemaligen Königl. Garde, Durouchoux, De-
lacroix, Balarius, Berard und dem Ritter Decrivieux;
die drei Letzteren habe man nach der Polizei-Präfectur
geführt.

Der National meldet: „Nachrichten aus Velle-
Isle vom 29. December zufolge, war die Golette
„Terceira“ in den dortigen Hafen eingelaufen, und
hatte man dort auf der hohen See eine Brigg und
einen Dreimaster erblickt, die man für den „Tyrian“

und die „Phileira“ hielt. Die Fregatte „der Kon-
greß“ hat den Namen „Königin von Portugal“ und
die „Asia“ den Namen „Donna Maria II.“ erhalten.“

Das hiesige Polnische Comité hat vor kurzem einen
neuen Bericht über die Verwaltung der in seinen Hän-
den befindlichen Fonds bekannt gemacht, worin sich fol-
gende Stelle befindet: „Seit langer Zeit fühlten die
Polen und alle diejenigen, welche sich für ihre Sache
interessirten, das Bedürfniß, den Aufstand der Alt-
Polnischen Provinzen, denen es an Vertheidigungsmit-
teln fehlte, zu befördern. Von den zahlreichen Versu-
chen, welche jene Provinzen machten, hatten einige
nur einen Erfolg von kurzer Dauer, andere wurden im
Keime erstickt, weil es an Waffen und Munition
fehlte; es wurde daher beschlossen, ein mit diesen Ge-
genständen beladenes Fahrzeug auszurüsten und nach
Littauen zu schicken. Eine Brigg wurde bemannt und
mit 3000 Gewehren, 50.000 Pfund Pulver, 200.000
Flintenkeinen, 150 Centnern Blei und einer Menge
von Gegenständen für die Lazareths beladen; zugleich
wurden zwanzig Offiziere mit dem Auftrage eingeschifft,
die Sendung während der Fahrt zu beschützen, die Lan-
dung zu befördern und sich mit den Polen zu verein-
igen. Diese sorgfältig geleitete Expedition mußte un-
sehrbar gelingen; alle Maßregeln waren getroffen; die
Polnische Regierung sollte auf sieben verschiedenen We-
gen von der Ankunft der Brigg an der Küste benach-
richtigt werden; auf verabredete Signale sollte das
Schiff sich der Küste nähern, sogleich von Booten
und Schaluppen umgeben werden und in diese seine
Ladung ausschütten; die Schaluppen und Boote
würden an der Küste gelandet seyn und Tausenden
von Menschen, die einige Stunden vorher davon benach-
richtigt worden, die ihnen bestimmten Gegenstände ver-
schafft haben. Eine Nacht hätte dazu genügt. Die
Brigg langte am 22. September an der Littauischen
Küste an; nichts verhinderte die Ausschiffung, aber
es war zu spät, Warschau war in der Gewalt der
Russen. Einem Polnischen Offiziere gelang es, an
Vord zu kommen, um diese schmerzliche Nachricht zu
überbringen. Das Schiff ist jetzt mit seiner Ladung
nach Havre zurück. So endigte diese Expedition, und
so wurden die anderen, welche bereits vorbereitet waren,
unnütz.“ — Die Gesaamt-Einnahmen des Comité's
haben sich, demselben Berichte zufolge, jetzt auf
443,298 Fr., die Ausgaben auf 413,813 Fr. belaufen,
so daß 23,484 Fr. in der Kasse bleiben, wozu der auf
80.000 Fr. abgeschätzte Werth der zur Expedition der
obigen Brigg gehörigen Gegenstände zu rechnen ist.
Noch immer werden Beiträge vom General Lafayette,
als Präsidenten des Comité's, und dem Agenten des
Vereins angenommen.

Die zweite Legion der hiesigen National-Garde wird
am 14ten d. M. im Saale der komischen Oper einen
Ball zum Besten der brodblosen Arbeiter und der Armen
des zweiten Bezirks der Hauptstadt geben.

Die Tribune ist vorgestern wegen mehrerer Artikel, worunter einer über den angeblichen Plan einer Abdankung des Königs zu Gunsten des Herzogs von Orleans, in Beschlag genommen worden; dies ist das dreißigste Mal seit der Juli-Revolution.

Im Messenger des Chambres liest man: „Nachrichten aus Griechenland zufolge, fahren die Mainoten und Hydrjoten von mehreren Inseln des Archipels unterführt, fort, die Fahne des Aufstands gegen die provisorische Regierung in Nauplia zu erheben; man hofft, die Insurgenten werden gezwungen werden, zu ihrer Pflicht zurückzukehren, glaubt aber allgemein, daß die Regierung den Prozeß des Mauroimichalis zu eilig habe entscheiden lassen. Es wäre zu wünschen, daß die drei vermittelnden Mächte dem precaren Zustande dieses Landes bald ein Ende machten.“

Portugal.

Lissabon, vom 21. December. — Don Mianel hütet seit dem 17ten das Bett und seine Krankheit, die er sich auf seiner letzten Reise nach dem Lager von Cintra in heftigem Regenwetter zugezogen, scheint ernsthaft zu seyn. — Am 17ten warf ein aus Roches fort kommendes Französisches Kriegstransport-Fahrzeug in unserem Hafen Anker und setzte unsere Polizei in ungewöhliche Thätigkeit. Um dessen Verkehr mit dem Lande und andern, als den Französischen Kriegsschiffen zu verhüten, wurde es mit lauter kleinen Fahrzeugen umgeben, die alles, was vorging, mit ängstlicher Sorgfalt bewachten. — Das darauf am 19ten angekommene Englische Packetboot hat Depeschen von Don Miguels Agenten zu London überbracht, welche wichtige Aufschlüsse über die Gesinnungen verschiedener Kabinette, in Betreff der Portugiesischen Angelegenheiten enthalten. Don Miguels Armee ist seit einem Monate beträchtlich vermehrt worden. Man vermuthet, daß es durch Span. Soldaten geschehen sey, denen ihre Regierung erlaubt habe, in Portug. Dienste zu treten. Die Regimenter aber sind so zu sagen gänzlich demoralisirt, so daß kaum an einen ernstlichen Widerstand von ihrer Seite zu denken ist, wenn eine fremde Streitmacht gegen sie aufgestellt würde. Wegen der ungeheuren Auflagen, welche man mit größter Strenge eintreibt, herrscht allgemeines Mißvergnügen.

England.

London, vom 4. Januar. — Graf Grey ist gestern Vormittags um 11 Uhr nach Brighton abgegangen.

Die Fürsten Esterházy und Talleyrand und der Freiherr von Bessenberg hatten gestern Abends eine mehrstündige Konferenz mit Lord Palmerston, wonächst aus dem auswärtigen Amte ein Courier an Lord Granville, unseren Botschafter in Paris, und ein anderer an Sir Charles Wagot, unseren Botschafter im Haag, absandt wurde.

In der Hofzeitung ist angezeigt, daß vom Mittwoch den 22. Februar ab die wöchentlichen Levers bei

Er. Majestät dem Könige im St. James-Palaste wieder wie gewöhnlich stattfinden würden. Eben so sind auch die großen Cereles in den Zimmern Ihrer Maj. der Königin (von Freitag den 24. Februar ab) wieder angekündigt.

Im Courier heißt es: Wir erfahren aus sehr achtbarer Quelle, daß das Schwanken Rußlands, den Traktat der Conferenz zu ratificiren, einzig der Delikatesse des Kaisers gegen Holland zugeschrieben werden müsse, und keineswegs der Absicht, eine Beilegung der Belgischen Angelegenheiten zu hindern, oder zu verzögern. Wir sind versichert, daß es bereits seine Ratifikation erteilt hat, und daß die Zögerung lediglich Sache der Form gewesen ist. Wie man sagt, ist seine Stimmung friedlicher, als jemals, und sein Benehmen von der Verschaffenheit, daß es die übrigen Kabinette von seiner Aufrichtigkeit überzeugt. Wir halten es für unsere Schuldigkeit, dies bekannt zu machen, um so mehr als, wenn wir auch selbst Zweifel gegen die Aufrichtigkeit Rußlands hegen, wir uns durch unsere Meinungen nicht zur Unterdrückung von Thatfachen hinreißen lassen dürfen.

Am 2ten d. hielt der Oberrichter Tindal seinen feierlichen Einzug in Bristol, der ganz ohne Störung abließ. Er eröffnete an demselben Tage die große Jury, welche das Urtheil über die des Aufstands angeklagten Personen fällen soll, mit einer Rede, in welcher er im Allgemeinen über die bevorstehende Verhandlungen sprach. Er setzte dabei auseinander, wie es nach Englischen Gesezen schon strafbar sey, einer tumultuarischen Versammlung, selbst aus den unschuldigsten Gründen, beizuwohnen, erörterte ausführlich die Pflichten, die jedem Unterthan des Königs in Bezug auf solche aufrührerische Versammlungen oblägen, und machte auf diejenigen Umstände aufmerksam, wo jeder Engländer, ohne auf die Anweisung der Magistratspersonen zu warten, berechtigt und verpflichtet sey, zum Schutz des Lebens und des Eigenthumes seiner Mitbürger einzuschreiten. — Am 3ten d. beginnen die öffentlichen Verhöre. Als HauptUrheber der begangenen Verbrechen sind angeklagt: William Clarke, Patrick Kearney, James Williams, Daniel Higge, James Courtney und John Wecap. Ihre Abführung vom Gefängnisse nach dem Gerichtssaale erregte auch nicht die leiseste Bewegung unter der versammelten Volksmenge; um 9 Uhr Morgens erschienen sie vor der Barre. Die gewaltsame Erbrechung des Stadt-Gefängnisses, Befreiung der Gefangenen, Niederbrennung und Plünderung dieses und anderer Gebäude, bilden die Hauptpunkte der Anklage, mit deren Darlegung der General-Anwalt die Sitzung eröffnete. — Die Nachrichten aus Bristol gehen bis um 4 Uhr Nachmittags, zu welcher Zeit das Zeugen-Verhör fortgesetzt wurde.

In Bezug auf Herrn Maberly (Parlamentsmitglied für Abingdon), dessen Fallissement gestern bekannt wurde, erfährt man noch, daß der Kredit seines Hauses schon seit einiger Zeit sehr erschüttert war, weshalb

auch der Bankrott sich auf nicht mehr als 100,000 Pfd. Sterl. belaufen soll. Herr Maberly war vor dem letzten Frierenschlusse in aufsehnlichen Lieferungen für die Regierung beschäftigt und hatte dadurch ein wahrhaft fürstliches Vermögen sich erworben. In Folge seiner späteren Speculationen, die fast sämmtlich unglücklich ausfielen, schmolz jedoch dieses Vermögen sehr bald wieder. Namentlich soll er sehr viel durch Speculationen in Staatspapieren verloren haben. Mit der Spanischen Regierung soll er wegen Anerkennung der Cortes-Obligationen in vielfacher Unterhandlung gewesen seyn. Bei der Negotiation der kürzlich vom Kaiser Dom Pedro beabsichtigten Anleihe zur Ausrüstung einer Expedition für die junge Königin von Portugal stand er an der Spitze des Unternehmens, doch kam dasselbe nicht in den Schwung, weil die Stocks-Börse erklärte, sie dulde keine neue Portugiesische Anleihe, bevor nicht die Zinsen der älteren regelmäßig bezahlt würden. Es wurden demnach auch sehr wenige Unterschriften erlangt, und fast sämmtliche Unterzeichner haben bisher noch nichts eingezahlt. Herrn Maberly's Wauspeculationen sind zu zahlreich, um sie hier aufzuführen; seine vorzüglichste Unternehmung war jedoch die Anlegung einer großen Leinen-Manufaktur in Schottland und eine damit in Verbindung stehende Wechsel- und Depositen-Bank in Aberdeen, welche Zweigbänken in mehreren anderen Schottischen Städten hatte. Er soll jedoch schon seit 6 Monaten nicht mehr Associé bei der Leinen-Manufaktur gewesen seyn, und eine diesfällige Bekanntmachung ist nur deshalb nicht in der Hof-Zeitung erschienen, damit dem Kredite des Banquierhauses dadurch kein Abbruch geschehe.

Man beschäftigt sich mit einer neuen Verbindung zwischen Europa und Ostindien, ohne das rothe Meer zu berühren. Der Tigris und der Euphrat sollen nämlich durch einen Kanal verbunden und von Dampfschiffen befahren werden. Der Pascha von Bagdad hat diesen Plan genehmigt. Die Seereise wird dadurch um 14 Tage verkürzt, und die Landreise nach der Küste des schwarzen Meeres erfordert nur zwei Tage.

Die Cholera ist zu Sunderland fast ganz verschwunden, doch hat sie sich über andere Orte verbreitet.

N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag, vom 7. Januar. — Die erste Kammer der Generalstaaten hat die beiden Gesetzentwürfe in Bezug auf die außerordentlichen Staatsbedürfnisse des Jahres 1832 ebenfalls angenommen.

In Folge einiger von Belgische Seite kürzlich angeregter Wärsagen, sind unsere Handels-Commissionen mit Mästricht, über Hasselt und Tongern, wieder abgegangen. Zur Bietervergütung hat der General-Lieutenant Dibbets alle Einfuhr Belgischer Handelsartikel nach Mästricht streng untersagt. Dem-

gemäß sind auch bereits verschiedene aus Belgien kommende Waaren im Entrepot von Mästricht niedergelegt worden.

Aus Breda wird gemeldet, daß unsere Truppen wahrscheinlich am 10ten d. andere Kantonicirungen beziehen würden. — Die Beamten der Feldpost sollen jetzt ebenfalls sämmtlich mit Waffen versehen werden. Auch heißt es, daß bei der Armee eine neue Sappeur-Compagnie errichtet werden wird.

Brüssel, vom 6. Januar. — Der König ist heute früh von Antwerpen abgereist und trifft noch im Laufe des heutigen Tages in Brüssel ein.

Im Journal d'Anvers liest man: „Die ganze Europäische Diplomatie ist in diesem Augenblick in ungewöhnlicher Bewegung. Es handelt sich darum, der Wirkung vorzubeugen, welche die Weigerung Rußlands, den letzten Traktat zu ratificiren, hervorbringen dürfte; diese Weigerung scheint jetzt wirklich eingegangen zu seyn; aber sie ist bedingungsweise gestellt. Die beiden Kabinette von London und Paris bemühen sich jetzt, der Collision vorzukommen, welche das nothwendige Resultat der Nicht-Ratificirung an dem bestimmten Termin seyn dürfte. In der That scheint Holland die Stellung einer baldigen Eröffnung der Feindseligkeiten anzunehmen. Im Fall eines Angriffs von seiner Seite muß man annehmen, daß es entweder der Neutralität Frankreichs oder im entgegengesetzten Falle der Unterstützung fremder Mächte gewiß ist. Die erste Hypothese ist nicht wahrscheinlich. Der Thron Ludwig-Philipp's ist gewissermaßen mit dem Throne Leopold's solidarisch, und die Revolutionen beider Länder, obgleich unabhängig in ihren Grundsätzen und in ihren Resultaten, sind doch durch Beziehungen an einander geknüpft, welche ihnen eine gemeinschaftliche Existenz geben. Entweder hat Frankreich Unrecht gehabt, als es Belgien zu Hilfe kam, oder es kann dasselbe jetzt nicht aufgeben, ohne sein Betragen und seine Grundsätze zu verläugnen. Was die zweite Hypothese betrifft, die Mitwirkung fremder Mächte, so würde dieselbe einen allgemeinen Brand hervorbringen, woran man nur mit Schauern denken kann. Wir glauben nicht daran. Jede der großen Mächte will den Frieden, weil sie desselben bedarf. Wir hoffen daher, daß ein Arrangement oder ein neuer Waffenstillstand jedem Streite vorbeugen wird.“

Ein beträchtlicher Theil der eingehenden Matenzahlungen der neuen Anleihe soll dazu verwendet werden, das Heer auf einen Achtung gebietenden Fuß zu setzen, und da es im Lande, zumal bei der jetzigen Stockung des Fabrikwesens, nicht an Manuskraft fehlt, so hoffen die sanguinischen Belgier sich bald in der gehörigen Verfassung zu befinden, um auch ohne fremden Beistand den Holländern die Spitze bieten zu können.

Beilage zu No. 14 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 17. Januar 1832.

N i e d e r l a n d e.

In einem Schreiben aus Brüssel vom 8. Januar heist es: „Der Himmel weiß, welche außerordentliche Nachricht hier angekommen seyn mag; aber es ist hier ein Drängen und Treiben, als stände der Welt Untergang bevor, und als wollten unsere Minister noch vor dem Eintritte dieser Katastrophe die allerndichtigsten Anordnungen treffen. Unsere Deputirten sind einberufen worden, die Bürgergarde wurde mit Patronen versehen, neue Verstärkungen sind nach der Holländischen Grenze abgegangen, und unsere Kaffeehaus-Politiker prophezeien für den 16. Januar den Wiederbeginn der Feindseligkeiten, weil angeblich drei Mächte die Ratification des Traktates vom 15. November definitiv verworfen haben sollen. Was aber sagt unser Moniteur dazu? Er erzählt uns in der Nachschrift seines so eben erschienenen Blattes, daß die Londoner Konferenz in einem am 4ten d. M. abgefaßten Protokolle übereingekommen sey, bei ihrer früheren Entscheidung zu beharren. Er theilt zwar das Aktenstück selbst noch nicht mit, doch ist seiner Angabe wohl so viel zu trauen, daß wir alle vorher erwähnte Gerüchte für grundlos erklären können. Wozu also die Kriegsrüstungen? Tantaene animis coelestibus irae? Sollte es etwa auf eine Stürmung der Antwerpener Citadelle abgesehen seyn, falls Holland sie zur bestimmten Zeit nicht räumt? Dies ebenfalls hier verbreitete Gerücht ist jedoch zu abgeschmackt, um es auch nur halb im Ernste zu wiederholen. Der König ist von Antwerpen zurückgekehrt und soll sich ziemlich unzweideutig über den unverdient kalten Empfang ausgesprochen haben, den er dieses Mal daselbst gefunden hat. Bei einem großen Konzerte, das dort im Saale der philharmonischen Gesellschaft dem Könige zu Ehren, gegeben wurde, war es, wiewohl der Subscriptionspreis nur auf 1 Fl. 50 Cts. (26 Sgr.) festgesetzt war, so leer, daß man sich veranlaßt sah, um dem Könige nicht die leeren Bänke zu zeigen, mehrere derselben herausnehmen zu lassen. Ein ähnlicher Mangel an Aufmerksamkeit machte sich am Abende vorher im Theater bemerklich, das der König mit seiner Gegenwart beehrte, und wo es fast ganz und gar an Damen fehlte. Bei den öffentlichen Audienzen hatten sich nur die Civil- und Militair-Autoritäten der Stadt, die Konsuln von Frankreich, Großbritannien und Buenos-Ayres, nicht aber auch der Adel und der vornehme Handelsstand eingefunden. Bei der großen Truppen-Musterung sogar soll sich neben dem Rufe: „Vive le Roi!“ ein unanständiges Zischen vernommen gemacht haben. Kein Wunder ist es also, wenn der König mit dem Resultate seiner Reise nach Antwerpen sehr unzufrieden ist. Gegen den dortigen Bür-

germeister soll er gedußert haben: „Je ne merite pas un accueil si froid de la ville d'Anvers. Ce n'est pas moi, qui a fait la révolution; d'ailleurs les Belges m'ont appelé, et je suis venu, pour empêcher, qu'on ne verse le sang etc.“ So mindestens ist es mir von Freunden des Hrn. Legrelle mitgetheilt worden, doch kann ich mich natürlich nicht dafür verbürgen, daß dieses genau die Worte gewesen seyen, die der König gebraucht hat. — General Belliard ist noch immer nicht von Paris zurückgekehrt, was einiges Befremden erregt; dagegen treffen täglich mehr vagirende Franzosen hier und im ganzen Lande ein, wo sie entweder als gewöhnliche „Instituteurs“ auftreten und Pensions-Anstalten errichten, oder, als Apostel des St. Simonismus, dieser korrupten Lehre neue Anhänger erwerben wollen. Bei dem Stande unserer Bildung ist in Bezug auf den Erfolg, den diese Lehre hier haben wird, von zwei Dingen nur eines anzunehmen: entweder sie findet, wie alles Halbverstandene und Ueberspannte, besonders wenn es aus Frankreich kommt, zahlreiche Anhänger in Belgien, oder, was viel wahrscheinlicher ist, es gelingt unserer Geistlichkeit, die ersten St. Simonisten förmlich aus dem Lande zu treiben — ein Resultat, das man wahrlich einen wohlthätigen Akt unserer Intoleranz nennen möchte.

Antwerpen, vom 6. Januar. — Der König hat während seines hiesigen Aufenthaltes alle öffentliche Etablissements besucht und die Verwaltung derselben mit einer ganz besonderen Aufmerksamkeit geprüft. Er hat den Hafen und das Zeughaus bis in die geringsten Einzelheiten in Augenschein genommen und seine Zufriedenheit mit den Arbeiten und mit der Verwaltung ausgesprochen. — Gestern Abend wohnte der König dem Konzerte bei, welches im Saale der philharmonischen Gesellschaft gegeben wurde. Der König war besonders artig gegen die Damen, welche seine Galanterie und sein feines Benehmen nicht genug zu loben wissen. — Die Gegenwart des Königs in unseren Mauern hat allen Theilen der Verwaltung neues Leben eingeblasen und hat unsere Hoffnungen auf eine glücklicheren Zukunft wieder erweckt. Der König ist heute gegen 1 Uhr, unter lautem Zuruf der Menge, die sich auf dem Weirplaze versammelt hatte, abgereist.

M i s c e l l e n.

Im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen müssen die Eltern derjenigen Kinder, die ohne Noth die Schule versäumen, eine Geldbuße zahlen, werden im öffentlichen Unterrichts-Journal, das die Regierung herausgibt, angezeigt und beim dritten Uebertretungsfalle mit Gefangenschaft bestraft. —

Professor Zahn hat schon seit mehreren Wochen zu Vesuvio (zwischen dem Vesuv und Pompeji) an mehreren Stellen Ausgrabungen machen lassen, die kaum einen Zweifel übrig lassen, das auch hier eine Stadt begraben liegt, also mit Herculaneum, Pompeji und Stabia eine vierte, welche, wie man glaubt, Tora geheissen, und zugleich mit ihnen verschüttet worden. Eine dieser Ausgrabungen ist höchst interessant. Man steigt 30 Palmen senkrecht hinunter, und kommt in der Tiefe in einen großen Hof der mit Säulen umgeben ist. Von da aus hat man vier unterirdische Gallerien in den Richtungen nach Neapel, nach Capri, nach den Vesuv und nach Pompeji zu gegraben. In der ersten ist man in einige Zimmer gekommen, in welchen mehrere Malereien und viele Stück Vasenreliefs sich befinden. Diese erst theilweise ausgegrabenen Zimmer lassen schon eine reiche Ausbeute hoffen. In der Gallerie nach Pompeji zu ist man auf eine antike Straße gestoßen, welche die Richtung von Neapel nach Capri hat. In den beiden andern Gallerien befinden sich viele Fragmente schöner Malereien und Gegenstände von Terra cotta, Eisen und Bronze. Auch menschliche Skelette, nebst dem eines Schweines, hat man dort gefunden, so wie viel verkohltes Holz.

Das Odesaer Journal enthält jetzt folgende ausführlichere Nachrichten aus Taganrog vom 28. November über die Sturmfluth, welche daselbst am 22. November stattfand: „Seit den ersten Tagen des November hatten wir gewöhnlich bis um 10 Uhr Abends warme Witterung, von einem leichten Westwind und manchmaligen Regengüssen begleitet. Am Abend des 22ten d. M. erhob sich ein Südwestwind, der von Stunde zu Stunde an Heftigkeit zunahm; es fiel ein mit Schnee untermischter Regen, und gegen Mitternacht brach ein wüthender Orkan aus, der eine solche Fluth erregte, daß man sich seit Menschengedenken kein r ähnliches erinnert. Das Ungewitter dauerte bis um 6 Uhr, und erst am 23ten hatte sich mit Tagesanbruch der Wind nach Nordwest umgekehrt und begann nach und nach, sich zu legen; das Wasser, welches alle an der Küste gelegene niedrige Orte überschwemmt hatte, trat allmählig zurück und hatte um 11 Uhr Morgens wieder seyn gewöhnliches Bett eingenommen, ließ jedoch überall traurige Spuren seines Andrangs nach sich. Alle Börsen Magazine, die am Meeresgestade liegen und mit Kaufmannsgütern angefüllt waren, und wofür selbst sich auch confiscirte und andere unversteuerte Waaren befanden, hatten unter Wasser gestanden. Der Holzplatz, dessen Boden tiefer liegt, als die übrige Börse, war ganz überschwemmt. Die Höhe des Wassers betrug am Zollthore 1 Arschin und 14 Verschoks und in dem Proviant-Magazin 2 Arschin. Außer den neulich schon erwähnten Fahrzeugen wurden auch die Barken „Konstantin“ und die Kanonier-Schaluppe „Tarentel“, welche als Wachtfahrzeuge dienten, von ihren Ankern gerissen und ihre Barken und Kanoes, so wie

alle andere zum Hafendienst bestimmte, in die hohe See geschleudert. Mehrere Häuser armer an der Küste wohnender Einwohner haben mehr oder weniger Schaden gelitten. Die Dächer vieler Kron- und Privatgebäude wurden abgedeckt und viele Thüren und Schlösser zerbrochen. Die Behörde ist im Begriff, den durch dieses Ungewitter verursachten Verlust abzuschätzen. Nach dem Sturm ließ sich bei fortwährendem Nordwestwind zuerst Kälte verspüren, und am 24ten trieb der Wind Schnee herbei. Dann wurde das Wetter heiter, der Wind ließ nach, aber die Kälte nahm immer mehr zu; und heute hat die Schlittensfahrt ihren Anfang genommen.“

Verbindungs-Anzeige.

Wir widmen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige unserer gestern in Haynau vollzogenen ehelichen Verbindung. Maltsch a/D. den 17. Januar 1832.

Emilie Kanold, geb. Kiedel.

Otto Kanold.

Todes-Anzeigen.

Sansf entschlies am 10ten d. M. unsere geliebte Mutter, die verwittw. Oberst v. Diezelsky, geb. v. Mach, an einer Lungenentzündung. Tief betrübt zeigen dies entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an. Meisse den 12. Januar 1832.

Die hinterbliebenen Söhne

Wilhelm v. Diezelsky, Lieutenant im 12ten Inf. Regmt.

Eduard v. Diezelsky, Lieutenant im 10ten Inf. Regmt.

Gustav v. Diezelsky, Lieutenant im 23ten Inf. Regt.

Lorenz v. Diezelsky, 23ten Inf. Regt.

Julius v. Diezelsky, Port. d'Épée, Fähnrich im 23ten Inf. Regt.

Nach kurzem Krankenlager an den Blattern starb hieselbst am 13ten dieses Monats früh 2½ Uhr unser innig geliebter Sohn und Bruder, der Königl. Ober-Landes-Gerichts-Auscultator Franz Stephan, in dem blühenden Alter von 23½ Jahren. Durch sein hohes Pflichtgefühl, seine Rechtlichkeit und sein gutes Herz wird er seiner Mutter und seinen Geschwistern ewig unvergesslich bleiben, die in tiefem Schmerz um den zu früh Dahingeschiedenen um stille Theilnahme bitten.

Breslau den 16ten Januar 1832.

Den am 14ten d. M. früh halb 1 Uhr erfolgten Tod meiner geliebten Frau Friederike Maria, geborne Jacob, früher verheiratet gewesene Reichardt, an Brustkrankheit und Auszehrung, zeige mit der Bitte um stille Theilnahme allen lieben Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau den 16. Januar 1832.

Müller, Niederlags-Waage- und Krähnen-Rebent.

Theater: Nachricht.

Dienstag den 17ten: **Fra Diavolo** oder das Gasthaus von Terracina. Oper in 3 Akten. Musik von Auber.

Mittwoch den 18ten

R e d o u t e.

In **Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung**, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Hand- und Haushaltungs-Buch für Hausväter und Hausmütter, so wie überhaupt für Jedermann, welcher sich eine Erleichterung beim Ausrechnen, sey's beim Ein- oder Verkauf, oder in sonstigen Angelegenheiten verschaffen will. Nebst Zinsen-Tabellen zu 6, 5, 4, 3, und $\frac{1}{2}$ pr. Cent. auf 1 Jahr so wie auf 1 Mon. berechnet. gr. 8. Stralsund. 1 Rthlr. **Katechismus** für die evangelisch-protestantische Kirche des Großherzogthums Baden. 8. Pforzheim. 5 Sgr. **Scholz, Dr. B., Anfangsgründe der Physik**, als Vorbereitung zum Studium der Chemie. 4te umgearbeit. u. verm. Aufl. 1e Pfg. Bog. 1 — 25. gr. 8. Wien. 1e u. 2e Pfg. 3 Rthlr. 25 Sgr. **Sammlung christlicher Lieder**, zum Gebrauche für die öffentliche und häusliche Andacht, als Entwurf eines Gesangbuches für die evang.-protestant. Kirche des Großherzogthums Baden und als Vorarbeit für die künftige General-Synode herausgegeben. gr. 8. Pforzheim. 1 Rthlr. 10 Sgr.

B e k a n n t m a c h u n g.

Vom 15ten December bis 14ten Januar hat der unterzeichnete Verein nachstehende milde Beiträge, theils zugesichert, theils baar erhalten:

A. An zugesicherten monatlichen Beiträgen:

No. 82) von Hrn. Kaufmann J. C. Lewald 1 Rthlr. pr. Decbr. u. Jan. 83) Hr. Kaufm. Nies 4 Rthlr. pr. Novbr. und Decbr. 84) W. C. G. L. 4 Rthlr. pr. Decbr. bis Jan. 85) Hr. Oberst-Lieut. v. Hülsen 1 Rthlr. pr. Decbr. 86) ein Ungenannter 1 Rthlr. pr. Jan. 87) Frau Geh. Rätthin Gravenhorst 2 Rthlr. pr. Decbr. u. Jan. 88) Hr. Prediger Eggeling 1 Rthlr. vom Jan. ab.

B. An Beiträgen ein für allemal:

247) von Hrn. Reg. Secretair Gleis 3 Rthlr. 248) von H. v. H. 10 Rthlr. 249) Hr. Kaufm. Nies 25 Rthlr. 250) von den Kindern einer Dame die nicht genannt seyn will 4 Rthlr. 251) von der verwittw. Frau H. 1 Rthlr. 252) von einigen Schülern der 3ten Klasse des Elfsab. 15 Sgr. 253) vom pens. Ober-Buchhalter Hr. Krüger 3 Rthlr. 254) von H. C. C. in Freiburg 1 Rthlr. 255) Hr. Webst. und Sohn in W. Giersdorf 10 Rthlr. 256) von C. 1 Rthlr. 257) vom Ungenannten No. 20 2 Rthlr. 258) von F. B. 2 Rthlr. 259) vom Ungenannten No. 21 10 Sgr. 260) von W. C. G. L. 6 Rthlr. 261) durch den Botenmstr. Hrn. Lieut. Ehrenberg, von denen beim hiesigen Stadtgerichte fungirenden D. L. Ger. Auscultatoren 12 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. 262) von der Freimaurer-Loge Horus 5 Rthlr. 263) von Waisen für Waisen 8 Rthlr. 264) Hr. Kaufm. München in Reichenbach 2 Rthlr. 265) von Sc. 1 Rthlr. 266) von Sr. Exc. dem Herrn General-Lieutenant v. Schutter 5 Rthlr. 267) von der verwittw. v. R. 2 Rthlr. 268) Hr.

Mahler zu Löwenb. 1 Rthlr. 269) Hr. Chirurgus Schäfer 1 Rthlr. 15 Sgr. 270) von Fräulein v. Rohrscheidt auf Wenig-Rackschüs 12 Rthlr. 271) Ungenannter No. 22 20 Rthlr. 272) für eine verlorne Toilette nebst Ring 26 Rthlr. 20 Sgr. 273) Agio auf verwechseltes eingegangenes Gold 13 Rthlr. 6 Sgr., wofür wir den edlen Gebern unsern verbindlichsten Dank sagen. Die sämmtliche Einnahme ist bis jetzt an zugesicherten monatlichen Beiträgen 122½ Rthlr., und überhaupt baar 2147 Rthlr. 13 Sgr. 8 Pf. Breslau den 16ten Januar 1832.

Der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder.

P u b l i c a n d u m.

In diesem Jahre soll der Bau eines neuen massiven Gefängnißgehöftes in Ohlau in Entreprise ausgeführt werden. Der desfallige Licitations-Termin ist auf den 23ten d. M. von Vormittags 9 Uhr bis Abends 6 Uhr auf dem Rathhause zu Ohlau vor dem Königl. Bau-Inспекtor Herrn Hauptmann Kahlerl angesetzt worden. Die Licitations-Bedingungen, Kosten-Anschläge und Zeichnungen können vom heutigen Tage ab bei dem Herrn v. Kahlerl hier (neue Schweidnitzer-Strasse No. 2) von früh 9 Uhr bis 12 Uhr von jedem Bietungslustigen eingesehen werden. Bietungslustige und Cautionsfähige werden aufgefordert, sich in dem gedachten Termine einzufinden.

Breslau den 12. Januar 1832.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

B e k a n n t m a c h u n g.

Das im Ramlauer Kreise belegene Ritter-Gut Droschkau soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die landschaftliche Taxe desselben beträgt, wie der Aushang an unserer Gerichtsstelle besagt, 55844 Rthlr. 26 Sgr. $\frac{1}{2}$ Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 25. August d. J., am 26ten November d. J. und der letzte am 1sten März 1832 Vormittags 11 Uhr an, vor dem Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Schmiedicke im Parterre-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Gebiethenden, wenn keine gefehlten Anstände eintreten, erfolgen wird. Die aufgenommene Taxe, so wie die gestellten Bedingungen können in der Registratur des Ober-Landes-Gerichts eingesehen werden.

Breslau den 15ten April 1831.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

P r o c l a m a.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gerichts werden, auf den Antrag der Gräfin Eveline von Schlabendorff alle diejenigen Prätendenten, welche an die auf ihr gehörigen, im Departement des unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts und dessen Grünberger Kreise belegenen Gräfl. v. Schlabendorff'schen Antheil Gute Schweinig sub Rubr. III.

No. 7. litt. b. hafrende Post von 1200 Rthlr. für den Erzpriester Kirstein zu Grünberg aus dem Cession, Instrumente vom 14. Febr. 1749 als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefe-Inhaber Anspruch zu haben vermeinen, insonderheit aber der ic. Kirstein oder dessen etwaige Erben hierdurch aufgefordert: diese ihre Ansprüche in dem zu deren Angaben angeetzten peremptorischen Termin den 27ten März 1832 Vormittags 10 Uhr vor dem genannten Commissario, Ober-Landes-Gerichts-Rath Pfdörner von der Hölle, auf hiesigem Ober-Landes-Gericht entweder in Person oder durch genugsam informirte und legitimirte Mandatarien (wozu ihnen, auf den Fall der Unbekanntschaft unter den hiesigen Justiz-Commissarien die Justiz-Commissions-Räthe Treutler und Fichtner und die Justiz-Commissarien Wunsch und Neumann vorgeschlagen werden) ad Protocollum anzumelden und zu bescheinigen, sodann aber das Weitere zu gewärtigen. Sollte sich jedoch in dem angeetzten Termine keiner der etwaigen Interessenten melden, dann werden dieselben mit ihren Ansprüchen präcludit; es wird ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt und die erwähnte Forderung in dem Hypothekenbuche bei dem verhafteten Gute, auf Ansuchen des Ertrahenten, wirklich gelbsetzt werden. Glogau den 22ten November 1831.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Nieder-Schlesien und der Lausiz.

Subhastations- Bekanntmachung.

Das auf der Breiten-Straße in der Neustadt Nro. 1455. des Hypothekenbuchs, neue Nro. 7. belegene Haus der vermittelten Destillateur Rosina Riemer, geborne Schwarz gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialien-Werthe 6653 Rthlr. 1 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pr. Cent. aber 6335 Rthlr. 10 Sgr., und nach dem Durchschnittswerthe 6494 Rthlr. 5 Sgr. 9 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 29ten November c. Vormittags um 11 Uhr, am 31ten Januar 1832 Vorm. um 11 Uhr und der letzte am 12ten April 1832 Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besizsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichts-Stätte eingesehen werden.

Dreslau den 26ten August 1831.

Königliches Stadt-Gericht.

Edictal- Citation.

Von dem Königlichen Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist über die künftigen Kaufgelder des Goldarbeiters Paul Leonhard Schmidt'schen Hauses No. 2046. a.

an der Riemerzeile der Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 22ten März 1832 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Blumenthal angezettelt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Weimann, Krull und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-Recht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb sowohl gegen den Käufer als auch gegen die Gläubiger unter welche die Kaufgelder werden vertheilt werden, ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Dreslau den 25ten November 1831.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations- Patent.

Das zu Neuschüttig an der Oder No. 41. des Hypothekenbuchs, neue No. 28. belegene Grundstück, dem Bäckermeister Wurm gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialienwerthe 6473 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. 5331 Rthlr. 10 Sgr. und nach dem Durchschnittswerthe 5902 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf. Der Bietungs-Termin steht am 14ten Februar Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besizsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Zugleich wird bemerkt, daß das höchste Gebot im letzten Termine 1000 Rthlr. gewesen ist. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichts-Stätte eingesehen werden.

Dreslau den 29ten November 1831.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Behufs anderweitiger Vermietung des großen Bodens auf dem Artillerie-Schuppen im Bürgerwerder, steht im Bureau der Garnison-Verwaltung Neumarkt No. 6. am 18ten d. Mts. ein Licitations-Termin an, welcher mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die diesfälligen Bedingungen zuvor bei uns eingesehen werden können.

Dreslau den 10ten Januar 1832.

Königliche Garnison-Verwaltung.

B e k a n n t m a c h u n g.

Mühlen-Veränderung. Das Dominium Stubendorf beabsichtigt, seine zu Eschamer Elguth hiesigen Kreises gehörige, erst vor 4 Jahren nach dem Stanislaus Pawletta aus der Subhastation erkauften sogenannten Walzmühle am Alt-Teiche daselbst aus einer Mahl-Mühle in eine Schlacken-Bohle umzuwandeln, als weshalb dieses Vorhaben den dabey interessirten Publika nach Vorschrift des Mühlen-Edicts vom 28sten October 1810. §§. 6. und 7. hierdurch mit der Aufforderung bekannt gemacht wird: daß alle diejenigen, welche durch obige Veränderung eine Gefährdung ihrer Rechte befürchten, ihre diesfälligen Widersprüche binnen Acht Wochen bei dem unterzeichneten Amte einzulegen, weil auf später eingehende Protestationen keine Rücksicht genommen, vielmehr die vom Dominio Stubendorf gewünschte Concession höhern Orts nachgesucht werden wird. Groß-Strehlitz den 16. December 1831.

Königlicher Kreis-Landrath v. Croufacz.

B e k a n n t m a c h u n g.

Das sub No. 11. zu Heidersdorf, hiesigen Kreises belegene, den Scholz Süssmannschen Erben gehörige, gerichtlich am 9006 Rthlr. 18 Sgr. 2 Pf. abgeschätzte Bauergut, soll in dem hiezu auf den 21sten März k. J. im Gerichtskretscham zu Heidersdorf anberaumten Termine, im Wege der Erbtheilung öffentlich an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Nimptsch am 30sten November 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Nachlassmasse des am 31sten May 1827 zu Beertorf Münsterberg'schen Kreises verstorbenen Häuslers Josef Rückert soll in dem auf den 20sten Februar 1832 Vormittags um 9 Uhr in der Ständeherrl. Gerichts-Kanzlei hieselbst anberaumten Termine an die sich gemeldeten Gläubiger ausgezahlt werden; was in Angemessenheit §. 7. Tit. 50. Thl. I. der Gerichtsordnung den unbekannten Creditoren hierdurch bekannt gemacht wird.

Frankenstein den 31. December 1831.

Das Gerichts-Amt der Ständesherrschaft Münsterberg-Frankenstein.

E d i c t a l l a d u n g.

Nachdem die Geschwister und Geschwister-Kinder des abwesenden Christian Gottlob May, eines Fleischergeßellen aus Oberoderwitz, welcher Michael 1809 die letzte Nachricht von sich gegeben hat, und von dessen Aufenthalt und Leben aller Bemühungen ohne geachtet keine Nachricht zu erlangen gewesen ist, in Betreff des selbigen gehörigen circa 150 Rthlr. betragenden Vermögens auf die Eröffnung des Edictalprozesses angetragen haben und deren Anträge Statt zu geben, kein Bedenken obwaltet; als haben wir den Siebzehnten Juny d. J. zum Edictaltermine, den Ein und dreißigsten July a. c. aber zur Publi-

cation eines Abschiedes oder Urtheils mündlich angesetzt. Von Obrigkeitswegen werden hiermit der Fleischergeßelle Christian Gottlob May, dafern er noch am Leben, oder wenn er verstorben, dessen Leibes- oder sonstige Erben auch alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtstitel oder Grunde, Ansprüche an dessen Vermögen formiren zu können vermeinen, geladen: daß sie in Person oder durch gehörig legitimirte und instruirte Bevollmächtigte beregten 17ten Juny a. c. vor uns an gewöhnlicher Gerichtsstelle, dem neuen Kretscham zu Niederruppersdorf, erscheinen, gedachter Christian Gottlob May sein Vermögen erhebe, und in Empfang nehme, oder im Nichterscheinungsfalle sich gewärtige, daß er für verschollen und todt werde erklärt, und sein Vermögen cum omni causa et accessione an die sich anmeldenden und als solche sich gehörig legitimirenden Intestaterben werde ausgeantwortet werden; dessen Descendenten, andere Erben oder Interessenten aber sub poena præclusi et jactura beneficii restitutionis in integrum ihre Legitimationen, sowohl in Hinsicht auf die Person, als auf die Sache beibringen, ihre Ansprüche und Forderungen gehörig liquidiren und descheinigen, auch ob sie die Erbschaft anzutreten gemeint sind, sich bestimmt erklären, darüber mit dem Verlassenschaftsvertreter, oder unter sich selbst da nöthig kürzlich verfahren, hienächst aber Bevollmächtigte aus Lößau, Herrnhuth oder Zittau, als den nächstgelegenen Ortschaften zu Annahme künftiger Ladungen und sonstiger Ausfertigungen bestellen und den 31sten July a. c. sub poena publicati in contumaciam der Publication eines Abschiedes oder Urtheils beizumohnen.

Sig. Oberoderwitz in der Königl. Sächsischen Oberlausitz den 7ten Januar 1832.

Abl. von Mayersche Gerichten und Dr. Herrmann verpfl. Obr.

A v e r t i s s e m e n t.

Da das Hypothekenwesen sämmtlicher zu Ober-Schwedeldorf, Baron v. Mitrowskischen Antheils belegenen Robothhäuslerstellen regulirt werden soll, so werden alle, welche dabei ein Interesse zu haben glauben, und ihren Forderungen die mit der Eintragung in das Hypothekenbuch verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gebenken, hiermit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten bei dem unterzeichneten Gerichts-Amt, spätestens aber den 11ten April k. J. Vormittags 19 Uhr in dem Wohnhause des dortigen Domini zu melden, und ihre Ansprüche anzugeben. Diejenigen, welche sich binnen der bestimmten Zeit melden, werden nach dem Alter und Vorzug ihres Real-Rechts eingetragen werden, diejenigen aber, welche sich nicht melden, ihr vermeintes Realrecht gegen den Dritten im Hypothekenbuche eingetragenen Besitze nicht mehr ausüben können, und in jedem Fall mit ihren Forderungen der eingetragenen Posten nachstehen müssen. Diejenigen, welche eine bloße Grundgerechtigkeit haben, werden ihre Rechte nach Vorschrift des Allgemeinen

Landrechts Theil I. Tit. 22. §. 16. 17. 18 und §. 58 des Anhangs zum Allgemeinen Landrecht zwar vorbehalten bleiben, doch steht ihnen auch frei, ihr Recht, nachdem es gehö. ist anerkannt, oder erwiesen worden, eintragen zu lassen. Glas den 9. Dezember 1831.

Das Gerichts-Amt Oberschweredors, Baron v. Mitrowskyschen Antheils.

Edictal: Citation.

Die auf der Wassermühle No. 46. des Hypotheken-Buchs zu Türpitz, Rubrica III. No. 4. mit 120 Rthlr. für die verwittwete Klimpel, und Nr. 5. mit 120 Rthlr. für die Geschwister Klimpel, eingetragenen Kapitalien, werden, da die Inhaber derselben unbekannt sind, Behufs der Lösung hiermit öffentlich aufgeboten. Der Termin zur Anmeldung etwaniger Ansprüche an dieselben ist auf den 10ten April im Gerichtszimmer zu Türpitz anberaumt worden.

Strehlen den 4ten October 1831.

Das Gerichts-Amt Türpitz.

Subhastations: Bekanntmachung.

Die sub No. 19. zu Rosenthal Breslauschen Kreis belegene, gerichtlich nach dem Nutzungs-Ertrage auf 11684 Rthlr. 20 Sgr. und nach dem Material-Werthe auf 15742 Rthlr. 18 Sgr. 7 pf. abgeschätzte, zur Gastwirth Georg Hilpert'schen Concurs-Masse gehörige Gastwirthschaft nebst Zubehör soll nothwendig in Termino den 16ten Januar 1832., so wie den 16ten März 1832. in Breslau Neumarkt No. 9., und peremptorisch den 17ten Mai 1832. Vormittags 10 Uhr im herrschaftlichen Schlosse zu Rosenthal an den Meist- und Bestbietenden subhastirt werden.

Breslau den 1. November 1831.

Das von Haugwitsche Gerichts-Amt über Rosenthal.

Advertissement.

Das Gerichts-Amt Koselwitz macht hierdurch öffentlich bekannt, daß das Hypotheken-Buch des Dorfes Koselwitz, Rosenberger Kreises, auf den Grund der darüber in der Registratur vorhandenen Nachrichten regulirt werden soll. Alle diejenigen, welche hier bei ein Interesse zu haben vermeinen und ihren Forderungen, die mit der Ingrossation verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gedenken, haben sich bei dem Gericht bis zum 1ten April d. J. zu melden und ihre etwanigen Ansprüche näher anzugeben.

Warnung.

Da die Pauline und Amalie Geschwister Liborius noch Minorennen sind und unter Vormundschaft stehen, so warne ich hierdurch Jedermann ihnen Geld oder geldwerthe Sachen zu borgen, oder auf Credit zu arbeiten, weil ohne vorhergegangene vormundschaftliche Genehmigung nichts bezahlt werden wird.

Breslau den 12ten Januar 1832.

Schönhut, Kupferschmidt Altester,
als Vormund der Ober-Amtmann Heinrich
Liboriuschen Kinder.

Brau- und Branntwein, Urbar-Verpachtungen.

Zur anderweitigen Verpachtung der Brau- und Branntwein-Urbar von Johanni d. J. ab ist ein Termin

a) zu Triebusch auf der Straße zwischen Herrnsstadt und Bojanowo gelegen, und zwar eine halbe Meile von letzterer Stadt, auf den 6ten Februar Vormittags um 10 Uhr, und

b) zu Lang-Guhle auf der Straße zwischen Nawicz und Bojanowo, eine Viertelmeile von letzterem Ort gelegen, auf den 7ten Februar Vormittags um 10 Uhr anberaumt, an welchem sich Pachtlustige einzufinden wollen.

Die Verpachtungsbedingungen können zu jeder Zeit bei denen Wirthschafts-Ämtern eingesehen werden.

Schaafrich: Verkaufs-Anzeige.

Auf der Majorat-Herrschaft Grafenort bei Glas, stehen in diesem Jahre wieder, wie früher, eine bedeutende Anzahl vorzüglich schöner Sprungstähre, verschiedenen Alters, und 300 Stück zur Zucht taugliche Mütterstaafe zum Verkauf. Die Herrn Käufer belieben sich an das unterzeichnete Wirthschafts-Amt zu wenden. Was die Qualität der Wolle auf den hier herrschaftlichen Schaaßen anbelangt, so ist solche hinlänglich bekannt.

Grafenort den 10. Januar 1832.

Das Reichsarztlich zu Herbersteinische Wirthschafts-Amt. Löpffer.

Eine Sammlung schöner Glasgemälde sind bei uns zur Ansicht und zum billigen Verkauf in Commission. — Anfrage und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Die ächten Coliers anodynes

welche das Zahnen der Kinder sehr leicht befördern, erhielten so eben, und empfehlen zu den wohlfeilsten Preisen.

Hübner et Sohn,

Ring No. 43, das zweite Haus von der Schmiedeb-ücke-Ecke.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilt. Gottl. Korn) ist zu haben:

Abbildungen von

Grab- und Denkmälern

in antikem und modernem Geschmacke, nebst einer aus-erlesenen Sammlung von Inschriften auf Grabmäler, für Erwachsene und Kinder und einem englischen, römischen, hebräischen und altenglischen Alphabete, so wie arabischen und römischen Zahlzeichen.

Ein Modell- und Musterbuch

für Stein- Bildhauer und Stuccateurs. Herausgegeben von Marius Wölfer. Gebunden. Preis

1 Thlr. 8 Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Ring No. 11., erscheint und wird jedoch nicht vor dem 18ten Januar Nachmittags 5 Uhr ausgegeben:

**Abbildung und Beschreibung
des großen Maskenzuges
auf der an demselben Tage stattfindenden
ersten Theater-Redoute in Breslau.**

Obgleich die Zeichnungen von der sehr geübten Hand des Herrn Baron von Korff lithographirt worden, der Text aber aus der Feder eines allgemein geschätzten Schriftstellers geflossen ist und die äußere Ausstattung in höchst eleganter Etuiform erscheint, so soll der Preis des Ganzen doch nur $\frac{1}{3}$ Rthlr. gestellt werden; damit dieses zur Erinnerung bestimmte niedliche Etui bald in recht viele Hände komme.

Für die Besucher der Redoute, welche dem Tage mit der Abbildung in der Hand folgen wollen, werden auch Exemplare Abends an der Kasse und bei Herrn Kaufmann Härtel, dem Theater gegenüber, zu haben seyn.

Theater - Redoute.

Zu der am 18ten d. M. hier im Theater stattfindenden Redoute (so wie zu allen in diesem Winter Nachfolgenden) habe ich außer meiner, auch für diese Zeit, dort bestehenden Conditorei, noch besonders die Restauration daselbst von Einer Wohlthl. Theater-Direction contractlich übernommen.

Im voraus darf ich auf die Zufriedenheit des resp. Publikums rechnen, da ich des Kostenaufwandes für die der Localität angemessenen neuen Ausstattung etc. ohnerachtet, alle Speisen, Confituren, Weine und sonstigen Getränke, in reichster Auswahl zwar, aber ohne alle Preiserhöhung vorrätig halten werde.

Die Speisen- und Weine-Beschaffung habe ich der, als Guteslieferndes bekannten Weinhandlung und Restauration des Herrn Ludwig Zetelig, auf freundschaftliches Uebereinkommen übergeben, und werden die ausliegenden Zettel die Namen und billig berechneten Preise aller Vorräthe enthalten.

Das zur Bedienung besonders engagierte Personal ist durch ein Brustschild und darauf befindlichen No. kenntlich, zur promptesten Aufwartung und zur vorgeschriebenen Vermüdung aller Stellungen auch darauf angewiesen, bei Aushändigung der Waaren so gleich dafür die Bezahlung in Empfang zu nehmen. —

Der Eingang zur Restauration und Conditorei findet durch die Logenreihe links statt und wird durch Tafeln bezeichnet seyn.

Um geneigte Beachtung bittet

Ulrich Clermont, Oblauer Straße No. 77.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 65ter Lotterie empfiehlt sich
Gerstenberg,
am Ringe No. 60. (nahe an der Oberstraße).

Aufforderung.

Sollten sich in der Nähe von Breslau Rüche befinden, welche Pocken an den Eutern haben, um die Lympe davon entnehmen zu können, so bitte ich die Eigenthümer, gegen eine kleine Vergütung, solches gefälligst bald anzeigen zu wollen, dem

Dr. Krumteich, Kupferschmiedestraße No. 26.

Anzeige.

Ganz neu elegant decorirte Masquen-Hüte sind billig zu leihen, wie auch zum Verkauf in der Hut-Fabrik Blücherplatz No. 2. bei C. Noack.

Die Samenhandlung

von

Martin Grashoff

in

Quedlinburg, Längegasse No. 79.

empfehlte sich mit allen Gemüse-, Blumen-, Feld- und Wald-Samen, sowohl im Einzelnen, als auch in grossen Quantitäten, zu den nur möglichst billigen Preisen und schmeichelt sich, durch den so bedeutenden Selbstbau der Sämerei den Wünschen der resp. geehrten Abnehmer in jeder Hinsicht auf die solideste Handlungsweise zu entsprechen.

Der Preis-Courant wird von obgenannter Samen-Handlung auf portofreie Einforderung gratis ertheilt.

Die Puz- und Mode-Handlung von

J. J. Weins und Comp.

am Ringe No. 54.

erhielt so eben Gold- und Silberstoffe, bezüglichen Bänder, so wie auch Ball-Coëffuren zu billigen Preisen.

Anzeige.

Meinen geehrten Herren Wein-Abnehmern mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß mein Reisender, der Herr Pietsch, bereits auf dem Wege ist, um sich Ihre Befehle für mich zu erbitten. Stettin am 9ten Januar 1832.

Carl Bredé.

Gesundheits-Geschirr

bestehend in Töpfen, Casserolen und Schüsseln, aus starkem, mit englischen Zinn verzinneten Eisenblech, wie auch

Apotheker-Gefäße

habe ich von einem ober-schlesischen Hammerwerk in Commission und empfehle solches zur gütigen Beachtung. Seitz, Sättler-Meister, Albrechtsstraße No. 34.

Direct aus Paris

empfangen wir so eben den neuesten Ballschmuck für Damen, die modernsten Armspangen, Diademe, Sevignés, feinste vergoldete Ketten, Gürtelschnallen, Ohrringe und mehrere dergleichen sehr schöne Gegenstände, welche äußerst wohlfeil sind.

Hübner et Sohn,

Ring No. 45, das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

A n z e i g e.

Da ich einen bedeutenden Transport Venetianische Larven erhalten habe, so offerire ich selbige von allen Gattungen im Dutzend und Einzelnen zu billigen Preisen.

S. C. Schwartz, Ohlauerstrasse No. 21.

A n z e i g e.

Zu bevorstehenden Masken-Bällen sind ganz neue, schwarz und bunte Domino's nebst Charakter-Anzügen zu haben, bei

Wilmsen,

Bischofs-Strasse No. 4.

Loosen, Offerte.

Loose zur 1sten Klasse 65ter Lotterie, Pläne gratis, sind für Auswärtige und Einheimische zu haben.

H. Holschau d. Älter.,

Neuße Straße im grünen Volsken.

Loosen, Offerte.

Mit ganzen, halben und Viertel-Loosen zur ersten Klasse 65ter Lotterie, welche am 17ten d. Mts. gezogen wird und deren Plan vorthellhaft geändert ist, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst

Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.

Loosen, Offerte.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 65ter Lotterie empfiehlt sich ergebenst

Jos. Holschau jun.,

Blücherplatz nahe am großen Ringe.

Loosen, Offerte.

Loose zur 1sten Classe 65ter Lotterie (Pläne gratis) sind zu haben.

August Leubuscher,

Blücherplatz No. 8. zum goldnen Anker.

Ein Wirthschaftsschreiber

sucht ein baldiges Unterkommen. Nähere Auskunft giebt Herr Kaufmann Schwarz, Ohlauerstrasse No. 21.

Zu vermietten für Ostern

Friedrich-Wilhelms-Strasse Nicolai-Thor No. 9. im goldnen Löwen (Sommer-Seite) der getheilte erste Stock mit und ohne Stallung und Wagen-Platz.

Zu vermietten und Termino Ostern zu beziehen ist auf der Kupferschmiede-Strasse No. 26.:

- 1) die Handlungs-Gelegenheit (Eckgewölbe.)
- 2) das sehr geräumige Parterre-Local.
- 3) Eine schöne Wohnung von drei Stuben, 2 Cabinette etc., in der ersten Etage.

Zu vermietten für Ostern

Kosterstrasse No. 3. Ohlauer Thor 7 Zimmer, ein Salon, mit und ohne Stallung für 6 Pferde, zwei Wagenplätze, Küche, Keller und Garten. Eben daselbst der halbe 3te Stock 3 Zimmer, 1 Küchenstube, Bodenkammer, Keller und Garten. Näheres bei dem Eigenthümer Klosterstrasse No. 3.

Wohnung zu vermietten.

Auf der Hummeri No. 54. in der goldnen Karppe ist im ersten Stock ein Quartier von 3 Stuben, einem Kabinet, Küche, Keller und Bodenkammer zu vermietten und zu Ostern zu beziehen.

Zu vermietten

und bald zu beziehen sind ein Gewölbe zum Ausschneit oder anderen Verkauf, und ein Pferdestall auf drei Pferde, Altbückerstrasse No. 52.

Ungekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Mutius, Rittmeister, von Albrechtsdorf; Hr. v. Raubenheim Major, von Schweidnitz; Hr. Wollmann, Kaufmann, von Aufhalt. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Krassch, Kaufmann, von Leipzig. — Im Rautenkranz: Hr. v. Michalosky, Particulier, aus Gallizien. — Im goldnen Baum: Hr. Husfeldt, Rittmeister, von Marksdorf. — Im Hotel de Pologne: Hr. v. Diebisch, von Mittel-Langendorf. — Im blauen Hirsch: Hr. Busch, Gutsherr, von Miltzsch. — In der großen Stube: Hr. Gossa, Bürgermeister, von Festenberg; Hr. Krause, Apotheker, Hr. Kuske, Hr. Wozniakow, Kaufleute, sämmtlich von Krotochin. — Im weißen Adler: Hr. v. Gellhorn, Rittmeister, von Jankobsdorf. — In der goldnen Krone: Hr. Döring, Hr. Heuber, Kaufleute, von Charlottenbrunn. — Im weißen Storch: Hr. Neuländer, Kaufm., von Neichenbach. — Im Zepter (Ohl. Thor): Hr. Stowaginsky, Hr. Nyzkowsky, Schauspieler, von Krakau. — In der Festschule: Hr. Deutscher, Kaufmann, von Krakau. — Im Privat-Logis: Hr. v. Stechow, von Blumerode, Heil. Geiststrasse No. 19.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen-Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.